

*Michael Weinrich*

## Kirche als bekennende Kirche

Die ökumenische Dimension kirchlicher Bekenntnisse<sup>1</sup>

Liebe Schwestern und Brüder, mein Vortrag besteht aus vier Teilen: Zuerst gebe ich einige Einblicke in das Selbstverständnis der Kirche und ihre Beziehung zu den historischen Bekenntnissen. Zweitens untersuchen wir die Bedeutung der Barmer Theologischen Erklärung zum Zeitpunkt ihrer Entstehung und heute. Drittens kommen wir auf den ersten Punkt zurück, jedoch in umgekehrter Reihenfolge, d.h. wir betrachten die Relevanz der Bekenntnisse für das Wesen einer bekennenden Kirche. Und schließlich möchte ich mit einigen kurzen Aspekten zum möglichen Beitrag des Belhar-Bekenntnisses für unsere Kirche schließen.

### 1. Die Kirche und ihr(e) Bekenntnis(se)

Lassen Sie mich mit einer sehr grundlegenden Aussage beginnen: Die Kirche basiert auf der guten Nachricht von Ostern: Christus ist von den Toten auferstanden. Das ist es, was die Kirche zu sagen hat - zu bezeugen, zu verkünden, zu bekennen – gegenüber ihren Mitgliedern und der Welt.

Nicht wir sind es, die die Kirche gegründet und erhalten haben, sondern Gott selbst ist es, der die Welt, die von der Macht des Todes bestimmt zu sein scheint, durch das Licht des Lebens über den Tod hinaus erleuchtet. Das Licht des lebendigen Gottes ist das Licht des ewigen Lebens, das alles in unserer Welterkenntnis und in unserer Selbsterkenntnis verändert. Christus, der durch menschlichen Verrat, Verachtung und zerstörerische Macht an das Kreuz von Golgatha genagelt wurde, ist auferweckt worden. Das heißt, er ist nicht im Nichts des Todes untergegangen, sondern er ist in die Ewigkeit Gottes hinein auferstanden. Gott ist der Gott der Lebenden und nicht der Toten. Obwohl wir alle sterben müssen, wird uns dies nicht von Gott trennen. Denn Gott steht für unser Leben in der Ewigkeit. Das ist das Evangelium, aus dem wir leben. Das ist das Evangelium, aus dem die Kirche lebt, und das ist das Evangelium, aus dem die Welt lebt. Gott ist für uns, so dass nichts ernstlich gegen uns sein kann, selbst wenn es unser zeitliches Leben bedroht. Das ist es, was die Welt wissen muss und was die Kirche zu bekennen hat.

Weil es in der Kirche darum geht, der Welt dieses Evangelium vom lebendigen Gott zu verkündigen, ist sie zuerst und grundsätzlich eine bekennende Kirche. Das Evangelium von der Auferstehung Christi als die alles

---

<sup>1</sup> Hauptvortrag auf der Belhar-Konferenz in Detmold vom 25. bis 26. Januar 2019.  
Übersetzt aus dem englischen Original: Church as confessing Church - The ecumenical dimension of the church's confessions (Übersetzung: D. Böke-meier)

entscheidende gute Nachricht für die ganze Welt macht die Kirche unweigerlich zur Botschafterin des Willens Gottes für das Leben, wo auch immer sie ist oder wohin auch immer sie sich ausrichten möchte. Das ist die zugesetzte Bedeutung des ersten Gebotes, das uns auf ermutigende Weise mit dem Gott verbindet, der uns alle zusammen mit Israel "aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft" (Ex 20,2) gebracht hat und uns in die Freiheit seines kommenden Königsherrschaft führt. Die Wahrheit dieses zentralen Bekennnisses hat viele Ebenen und umfasst unseren ganzen christlichen Glauben. Es ist genau dieses Bekenntnis, aus dem die Kirche lebt, oder sie wird eine sterbende Kirche sein.

Es geht darum, dass wir uns vor Augen halten, dass die Kirche nicht deshalb eine bekennende Kirche genannt wird weil sie dazu da sei, die Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche wie z.B. das apostolische Glaubensbekenntnis zu verteidigen. Es geht auch nicht um die Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts, in denen die Kirchen der Reformation ihre grundlegenden theologischen Erkenntnisse zusammengefasst haben, wie z.B. in Luthers Kleinem Katechismus von 1529, in der Augsburger Konfession von 1530 oder im Heidelberger Katechismus von 1563. Und schließlich geht es ebenfalls nicht um die Barmer Theologische Erklärung von 1934 oder das Bekenntnis von Belhar von 1986. Alle diese Bekenntnisse stehen nicht im Zentrum der Kirche, sie sind nicht ihre Essenz, sie sind nicht das entscheidende Kennzeichen ihrer Sendung.

Aber dieses bedeutet andererseits nicht, dass die Glaubensbekenntnisse, die Bekenntnisschriften der Reformationszeit oder andere Bekenntnisakte für die Kirche keine Bedeutung hätten. Ganz im Gegenteil: Zwar stehen sie nicht im Zentrum der Kirche, aber sie sind wichtige und manchmal entscheidende Helfer und Wegweiser für die stets notwendige Aktualisierung ihrer Ausrichtung in einer sich ständig verändernden Welt. Die Kirche muss immer neu ihre Berufung und ihre Sendung überdenken. Immer muss sie die Perspektive ihres Lebens neu an den Horizont der sich ständig verändernden Zeiten anpassen.

Und dies muss zumindest in zweifacher Hinsicht geschehen. Auf der einen Seite muss die Kirche auf sich verändernde Herausforderungen und Umstände antworten, die nicht einfach durch die Wiederholung alter Antworten und das Zitieren überkommener theologischer Erkenntnisse und Lösungen bewältigt werden können. Es war Karl Barth, der das schlichte Zitieren der Vergangenheit als eine Verweigerung eines eigenen Verstehens ansah: "Die Wahrhaftigkeit unserer Erkenntnis Gottes könnte sterben über solcher Wiederholung "<sup>2</sup> und sie gelangt leicht in direkte Nachbarschaft zur Häresie.<sup>3</sup> Weil die Kirche immer wieder neu vom lebendigen Gott angesprochen wird, muss sie auch immer wieder neu zuhören. Die Kirche muss kontextuell zu ihrer jeweils besonderen Zeit und ihrem besonderen Ort sein, wenn sie etwas sagen will, das wirklich wert ist, gehört zu werden.

---

<sup>2</sup> KD II/1, 241.

<sup>3</sup> Vgl. Karl Barth, Einführung in die Evangelische Theologie, Zürich 1962, 54.

Auf der anderen Seite und mit genau der gleichen Betonung müssen wir wahrnehmen, dass die Kirche nicht nur ein religiöser Durchlauferhitzer von zufällig vorherrschenden Möglichkeiten und Moden ist. Der Kontext der Kirche ist nicht ihr Text. Die Kirche lebt in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Sie wird geleitet durch den „Auftrag (...), (...) die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“, wie es in den sechsten These der Barmer Theologischen Erklärung<sup>4</sup> heißt.<sup>5</sup> Das ist ihre dauerhafte Aufgabe, die zu jeder Zeit und an jedem Ort gleich bleibt.

Wenn man die beiden miteinander verbundenen Aspekte zusammenzufassen will, kann man sagen: Die Kirche weltweit hat immer die gleiche Aufgabe, aber diese Aufgabe (Sendung) muss immer wieder anders verwirklicht werden abhängig vom jeweiligen Kontext. Der Sache nach gibt es eine Botschaft, aber diese Botschaft muss ständig auf verschiedenen Situationen bezogen werden.

Man könnte meinen, dass dies selbstverständlich ist, aber in Wirklichkeit bleibt es eine echte Herausforderung, denn tatsächlich halten wir uns nicht an den einen Gott des ersten Gebotes, sondern werden von mehreren Göttern oder Götzen verwirrt, die in menschlichen Ideen oder Ideologien, in politischen oder wirtschaftlichen Programmen, in ethischen oder kulturellen Werten in Erscheinung treten. Sie drängen sich als Wege der Erlösung auf und erwarten, als das gegenwärtige Evangelium der Hoffnung angesehen zu werden. Wir sind ständig Beobachter und Teilnehmer eines anhaltenden Wettbewerbs von Götzen und vermeintlichen Göttern, die um die Gunst unserer Herzen kämpfen. Es gibt in der Tat gute Gründe, warum das erste Gebot selbst mit anderen Göttern rechnet, damit sie in Treue zu dem einen Gott abgelehnt werden, der seinen barmherzigen Bund mit Israel geschlossen hat, welcher auf die ganze Menschheit abzielt. Andere Götter stehen ständig auf der Bühne und beanspruchen besondere Autorität. Sie versuchen, den Gott des ersten Gebotes so weit wie möglich zu marginalisieren, und nicht selten kommt es vor, dass der wahre Gott völlig aus dem Blick gerät.

Dieses bleibt nach wie vor die Ambivalenz unserer Situation. Und sie liefert ausreichend Gründe dafür, unsre besondere und lebenswichtige Aufmerksamkeit beständig auf die Verheißung des Evangeliums und auf die Anforderungen des ersten Gebotes auszurichten. Das ist nie selbstverständlich, und wir müssen immer wieder daran erinnert werden. Und manchmal gibt es außergewöhnliche Situationen, in denen die Kirche ihre ganze Kraft bündeln muss, um der Versuchung einer Ideologie oder eines Götzen zu begegnen, der nach dem Selbstverständnis der Kirche greift. Dann muss sie

---

<sup>4</sup> Die Barmer Theologische Erklärung. Einführung und Dokumentation, hg. v. Martin Heimbucher u. Rudolf Weth, 7., überarbeitete und erweiterte Aufl., Neukirchen-Vluyn 2009, 42.

<sup>5</sup> Es geht um das besondere Gleichgewicht der Kontextualität und der Katholizität der Kirche; vgl. Michael Weinrich, Kirche zwischen Kontextualität und Katholizität. Protestantische Anregungen zur ökumenischen Bedeutung des Reformatorischen, in: Magdalene L. Frettlöh u. Frank Mathwig (Hg.), Kirche als Leidenschaft. FS f. Matthias Zeindler z. 60. Geb. (reformiert! Bd. 6), Zürich 2018, 109-118.

ein klares und wahrnehmbares Bekenntnis ablegen, das klärt, wofür die Kirche steht und wofür nicht.

## 2. Die Barmer Theologische Erklärung

Eine solche außergewöhnliche Situation war gegeben, als die Erklärung von Barmen bzw. das Bekenntnis von Belhar entstanden. Im ersten Fall versammelten sich besorgte Mitglieder der "Bekennenden Kirche" in Wuppertal-Barmen, um über die existenzielle Bedrohung zu diskutieren, die von der Bewegung der sogenannten Deutschen Christen und der Ideologie des Nationalsozialismus für die Kirche ausging<sup>6</sup>. Das Ergebnis dieser Bekennungssynode war die bekannte Barmer Theologische Erklärung, die - wie sie sagt - bestimmte Wahrheiten<sup>7</sup> *bekenn*t, die sich aus der Not und Anfechtung aufdrängen. Die Erklärung unterstreicht ausdrücklich, dass "uns (...) ein gemeinsames Wort in den Mund gelegt ist".<sup>8</sup> Dies bezieht sich auf die Überzeugung der Synode, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes die Kirche zu der notwendigen Klarheit in dieser sehr kontroversen Situation ermutigt hat.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass in der Barmer Theologischen Erklärung das erste Gebot auf dem Spiel stand. Sie betont: "Jesus Christus (...) ist das eine Wort Gottes". Das bedeutet, dass nur Jesus Christus Gottes Offenbarung an uns ist. Es gibt keine "andere[n] Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten", die als Gottes Offenbarung „neben diesem einen Worte Gottes" anerkannt werden können<sup>9</sup>. Die Kirche war durch den ideologischen Glauben der sogenannten Deutschen Christen herausgefordert, Adolf Hitler müsse vom deutschen Volk als Offenbarung der göttlichen Vorsehung begrüßt werden. Hiergegen musste klar betont werden, dass Gott nur durch Jesus Christus spricht und nicht durch Adolf Hitler oder die sogenannte arische Rasse als Herrenrasse oder das auserwählte deutsche Volk. Diese Überzeugungen sind nichts weniger als reine Gotteslästerung und der unverhohlene Ausdruck des Unglaubens.

Der klare und eindeutige Bezug der Erklärung auf die unbestreitbare Grundlage der Kirche macht sie zu einem Bekenntnis, das in der Kirche und darüber hinaus gehört wird. Zunächst ging es um die Kirche in Deutschland in der besonderen Situation des Jahres 1934. Die Vertreter der Bekennenden Kirche gaben hier und jetzt eine klare und öffentliche Erklärung ab<sup>10</sup>. Aber gleichzeitig ging es um die ganze Kirche, die über die ganze

<sup>6</sup> Vgl. Richtlinien der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ 1932/33, in: Martin Greschat/Hans-Walter Krumwiede (Hg.), *Das Zeitalter der Weltkriege und Revolutionen (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen Bd. V)*, Neukirchen-Vluyn 1999, 79–83.

<sup>7</sup> "Wir bekennen uns ... zu folgenden evangelischen Wahrheiten"; Die Barmer Theologische Erklärung, 36.

<sup>8</sup> Die Barmer Theologische Erklärung, 36.

<sup>9</sup> Die Barmer Theologische Erklärung, 37.

<sup>10</sup> Es gibt eine besondere Notwendigkeit, auf die ein Bekenntnis reagieren muss. Und das betont Karl Barth: "Wir, hier, jetzt - bekennen dies!" (Wünschbarkeit und Mögliche-

Welt verstreut ist und Jesus Christus als den auferstandenen Herrn der Kirche und der Welt bekennt. Es ist dieser theologische Bezug auf die Sendung der universellen Kirche, der die deutsche Kirche davor bewahrte, in dem ideologischen Kontext ihrer besonderen Situation in Deutschland verloren zu gehen.

Die Barmer Theologische Erklärung beinhaltete mindestens zwei eng miteinander verbundene Botschaften. Auf der einen Seite zog die Kirche in ihrer besonderen Situation eine scharfe Grenze zwischen der wahren und der falschen Kirche. Der Akt des Bekennens erinnerte die Kirche entschieden daran, was es bedeutete, Kirche im Deutschland des Jahres 1934 zu sein. Und andererseits hat sich die Kirche durch diese scharfe Abgrenzung ausdrücklich wieder als Teil der Weltkirche verstanden, als Teil der "einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche", wie sie im Jahr 381 im Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis der Alten Kirche pointiert charakterisiert wird. Die Theologie der Deutschen Christen musste als sektierisch erkannt werden. Sie war genauso sektierisch wie später die rassistische Theologie in Südafrika, und als solche kann sie für die "eine, heilige, katholische und apostolische Kirche" niemals akzeptabel sein. Nur unter dem Dach und in der Autorität der universalen Kirche als Leib Christi waren die Synode in Barmen genau wie die Synode von Belhar berechtigt, bestimmte Positionen als Ketzerei aus der Kirche auszuschließen.

Dies zeugt von einer starken und substantiellen Verpflichtung auf die von Gott gegebene Einheit der Kirche und bezieht sich auf die existentielle Dimension dieses grundlegenden Attributs der wahren Kirche gegenüber dem Partikularismus des historisch zerteilten und aufgesplitterten Erscheinungsbildes der Kirche. Die Barmer Theologische Erklärung war ein überzeugendes Signal der Bekennenden Kirche in Deutschland an andere Kirchen, das grundlegend an die ökumenischen Verbindungen appellierte und darauf abzielte, von allen Kirchen weltweit bedacht zu werden. In diesem Sinne enthält die Barmer Theologische Erklärung ganz wesentlich und bewusst eine offensive ökumenische Dimension. Zugespitzt formuliert: Es ist diese universale Dimension innerhalb ihres kontextbezogenen Engagements und darüber hinaus, die ein Bekenntnis zu einem Bekenntnis der einen Kirche macht. Nicht zuletzt wird dies an der bemerkenswerten Tatsache deutlich, dass Lutheraner, Reformierte und Unierte bereit und in der

---

keit eines reformierten Glaubensbekenntnisses, in: Ders., Vorträge und kleinere Arbeiten 1922-1925, herausgegeben von Holger Finze (Karl Barth Gesamtausgabe Vol. 19), Zürich 1990, 604-642, 616.]. Es ist diese enge Verbindung zwischen dem Bekenntnis und der besonderen Situation, die für das reformierte Verständnis von Bekenntnissen charakteristisch ist, während die Lutheraner - näher am römisch-katholischen Verständnis der Tradition - die universelle Autorität ihrer Bekenntnisse beanspruchen, was insbesondere die Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts meint. Vgl. Michael Weinrich, *Confessio and Traditio. A Reformed Approach in Dialogue with the Lutheran Tradition*, in: Jerald D. Gort, Henry Jansen, Wessel Stoker (Eds.), *Crossroad Discourses between Christianity and Culture (Currents of Encounter Vol. 38)*, Amsterdam/New York 2010, 545-562.. Es geht um das berühmte "finitum non capax infiniti", das einen spezifischen Unterschied zwischen Lutheranern und Reformierten beschreibt (nicht nur in Bezug auf die Christologie).

Lage waren, gemeinsam öffentlich zu sprechen, ohne ihre unterschiedlichen konfessionellen Traditionen zu verleugnen. Dies geschah zu einer Zeit als die Leuenberger Konkordie - einschließlich seiner bemerkenswerten Erstunterzeichnung durch die Lippische Landeskirche – noch keineswegs in Sicht war.

Es war insbesondere Karl Barth, der immer wieder auf diese ökumenische Dimension der Barmer Theologischen Erklärung und auf die Ökumenizität einer bekennenden Kirche verwies<sup>11</sup>. Er war nicht sonderlich an interkonfessionellen Gesprächen interessiert, etwa um zu klären, was theologisch angemessen sei oder nicht, was Kirchen gemeinsam sagen könnten und was nicht. Dialoge wie diese sind abstrakte Unternehmen, die nur wenig oder gar keinen Einfluss auf das konkrete Leben der Kirchen haben, und so hat er sich nie an ökumenischen Bemühungen im Sinne einer Dialog-Ökumene beteiligt. Solange die Kirchen in der Lage sind, entsprechend ihrer gemeinsamen Sendung auch gemeinsam zu handeln, ist es als solches kein Problem, dass die Kirchen mit verschiedenen Bekenntnissen und Bekenntnisschriften verbunden sind. Gemeinsam handeln bedeutet, die sie im Hören auf das gleiche lebendige Wort Gottes für die gleiche Botschaft an die Welt engagiert sind. Solange es erkennbar ist, dass sie Zeugen des einen Gottes des ersten Gebotes sind, gehören sie der "einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche" an. Die Einheit der Kirche lässt sich nicht durch vereinbarte theologische Dokumente nachweisen, sondern sie wird sichtbar in ihrem gemeinsamen und konkreten Zeugnis vom befreienden Evangelium gegen das Gefangensein in der jeweiligen Gegenwart. Wie im ersten Teil dieses Papiers beschrieben, geht es weniger um Bekenntnisse als vielmehr um das Bekennen.

Als sie entstand war die Barmer Theologische Erklärung ein Akt des Bekennens. Unter den besonderen Umständen im Deutschland des Jahres 1934 erwies sich die Kirche als bekennende Kirche, indem sie in einer besonders bedrängenden Situation das notwendige Wort sprach. Es wurde klar und wahrnehmbar gesagt, dass der christliche Glaube den ideologischen und religiösen Ambitionen der Bewegung der sogenannten Deutschen Christen und des Nationalsozialismus klare Grenzen setzt. Das war es, was die Kirche bekannte: dort und damals, konkret und zum richtigen Zeitpunkt.

Dieser lebhafte Akt des Bekennens im Mai 1934 wurde anschließend und ist heute ein Bekenntnis, das die Kirche an besondere Bedrohungen erinnert, denen sie ausgesetzt sein kann. Wir sind dankbar für dieses Bekenntnis, weil es ein beeindruckendes Dokument verantwortlichen Wissens der Kirche ist, dass sie die Kirche des Gottes des ersten Gebotes ist. Es hat uns bis heute etwas zu sagen, wenn wir danach fragen, wie wir gegenwärtig bekennende Kirche sein können. Hier können wir die befreiende Kraft des

<sup>11</sup> Vgl. Michael Weinrich, God's Free Grace and the Freedom of the Church. Theological Aspects of the Barmen Declaration, in: International Journal of Systematic Theology 12 (2010), 404–419 (und auch in: Michael Weinrich, Die bescheidene Kompromisslosigkeit der Theologie Karl Barths (FSÖTh Bd. 139), Göttingen 2013, 138–152).

Glaubens unter der Anleitung des Heiligen Geistes entdecken. Dies mag uns trösten angesichts häufig erfolgloser Verhandlungen und Debatten über das angemessene Wesen der Kirche. In vielen Fällen sind diese Debatten abstrakt und haben wenig mit dem Alltag der Kirche zu tun, in dem wir de facto mehr als allein die Autorität Gottes bereit sind zu akzeptieren, auch in Lippe genau wie in anderen Kirchen. Die Barmer Theologische Erklärung kann als ein bemerkenswertes Ereignis angesehen werden, das der Kirche in einer schwierigen Situation widerfahren ist, in der ihre Wahrheit und Vertrauenswürdigkeit grundlegend auf dem Spiel standen. Der Kirche wurde ein Wort geschenkt, das die Möglichkeit einer Perspektive erkennen ließ auf nichts weniger als das, was gemeint ist, wenn man über die Sichtbarkeit der wahren Kirche zu sprechen wagt. Aus diesem Grund sprach Karl Barth mit Blick auf Barmen von dem „Wunder, das wider alles Erwarten wieder einmal an der Kirche geschehen war“.<sup>12</sup>

### 3. Die Bekenntnisse und die bekennende Kirche

Wenn wir hier und jetzt bekennen müssen - und das ist es, was die Kirche tun soll - kann es hilfreich sein zu wissen, was die Kirche dort und damals, in Barmen, in Belhar oder anderswo bekannt hat. Wir sind nicht aufgefordert, diese Bekenntnisse zu wiederholen, denn wir müssen unser eigenes zeitgemäßes Zeugnis formulieren. Wir müssen unsere eigene Antwort auf das geben, was wir heute als Evangelium empfangen. Wir müssen herausfinden, was wir durch das erste Gebot des befreidenden Gottes gegenüber unseren gegenwärtigen Götzen und Ideologien zu bezeugen aufgefordert sind, gegenüber unseren gegenwärtigen Mächten und Kräften, unseren gegenwärtigen Gefängnissen und Gefangenen. Solange wir nicht im Himmelreich sind, werden wir uns mit Mächten oder zumindest Interessen und Dynamiken auseinandersetzen müssen, die die Freiheit des barmherzigen Bundes Gottes relativieren oder sogar völlig in Frage stellen. Solange Menschen ihre eigenen Königreiche aufbauen und stärken wollen und Konkurrenz als die grundlegende Triebfeder für Entwicklung sehen, solange werden wir den menschlichen Widerstand gegen die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Haushalterschaft unseres Planeten, der bereits am Rande des Ruins steht, unterstützen. Solange Menschen ihre eigenen Götter sein oder werden wollen, laufen wir auf katastrophale Weise Gefahr, Unterstützer des menschlichen Aufstands gegen die geschöpfliche Bestimmung des Menschen zu werden. Wir müssen uns bewusst sein, dass es keine Zeit gibt, in der das erste Gebot selbstverständlich ist. Es bleibt immer eine lebendige Provokation, die uns an die besondere Form der christlichen Freiheit erinnert.

Das ist die beständige Situation der Kirche und unserer christlichen Existenz. Auch wenn die Herausforderungen bei näherer Betrachtung jeweils neu sind, müssen wir in jedem Fall nicht bei null anfangen. Es ist

---

<sup>12</sup> Karl Barth, KD II/1, 198.

nicht das erste Mal, dass die Kirche über den Willen des befreienden Gottes nachdenkt, und so können wir wissen, aus welcher Richtung er in den Blick kommt. Und nochmals: Es ist es nicht das erste Mal, dass die Kirche in eine schwierige Situation gerät, und so haben wir die Möglichkeit danach zu fragen, wie sie in der Vergangenheit auf verschiedene Herausforderungen reagiert hat. Immer geht es um die Treue zur besonderen Sendung der Kirche, und genau an diesem Punkt kommen die Glaubensbekenntnisse und Bekenntnisse ins Spiel. Sie sind Versuche, die aus besonderen Situationen hervorgegangen sind, um zu verhindern, dass die Kirche ihre Bestimmung verliert. Bis zu einem gewissen Grad können sie als ein Schatz an Erfahrungen und Entscheidungen genutzt werden, die der Kirche geholfen haben, eine richtige Antwort auf diese oder jene Bedrohung zu finden, und dessen Relevanz in Bezug auf aktuelle Justierungen des kirchlichen Weges geprüft werden kann. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sie heute noch sprechen, aber man sollte sich ihnen aus der dankbaren Überzeugung annähern, dass sie in ihrer Zeit eine Hilfe waren. Zumindest geben sie uns einen Grund, auf dem wir stehen können, aber auf diesem Grund müssen wir unsere eigenen Antworten für unsere Zeit finden.

Zusammenfassend kann man einerseits feststellen, dass wir nicht an die Bekenntnisse glauben, wie wir auch nicht an die Kirche, sondern an den auferstandenen Christus glauben, und andererseits, dass die Bekenntnisse – nachrangig zum biblischen Zeugnis – sich als fruchtbare Boden für die von uns erwarteten Früchte erweisen können, die aus diesem Boden erwachsen können. In unserem Fall muss dies am Bekenntnis von Belhar unserer afrikanischen Schwesternkirche, mit der wir durch eine besondere Partnerschaft verbunden sind, gezeigt werden.

#### 4. Die möglichen Erträge des Bekenntnisses von Belhar für die Lippische Landeskirche

Wie bereits angedeutet, ist der Charakter des Bekenntnisses von Belhar in vielerlei Hinsicht mit der Erklärung von Barmen vergleichbar. Es wurde unter dem Druck einer besonderen Bedrohung der Kirche formuliert und nahm für sich in Anspruch, die Stimme der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“ zu sein. Es ist sowohl kontextuell als auch ökumenisch. Das Bekenntnis entstand in engem Bezug auf die Barmer Theologische Erklärung und wandte dessen Absicht auf die besondere Bedrohung in Südafrika an. Man kann wirklich sagen, dass Barmen der Boden war, aus dem dieses Bekenntnis erwuchs, um etwas Neues in der spezifischen Situation Südafrikas zu sagen.

Abschließend möchte ich kurz fünf allgemeine Aspekte skizzieren, die unserer Kirche zugutekommen könnten, wenn sie sich ausdrücklich auf das Bekenntnis von Belhar bezieht:

1. Ein Bezug auf das Bekenntnis von Belhar kann als ein wahrnehmbares Zeichen der Dankbarkeit für die große ökumenische Reichweite der Erklärung von Barmen angesehen werden. Wir drücken unsere Dankbarkeit für die bedeutsame Resonanz unseres besonderen Be-

kenntnisses von 1934 aus, das für andere Kirchen auf ihrem eigenen Weg, eine bekennende Kirche zu sein, hilfreich war.

2. Ein Bezug auf das Bekenntnis von Belhar betont die ökumenische Bedeutung dieses Bekenntnisses und der in ihm getroffenen theologischen Entscheidungen. Wir unterstreichen, dass wir hier den gleichen Geist erkennen, von dem wir überzeugt sind, dass er in Barmen vorhanden war.
3. Ein Bezug auf das Bekenntnis von Belhar bestätigt die tiefe Bedeutung unserer Partnerschaft für unser Selbstverständnis. Wir bringen zum Ausdruck, dass die Kirchen durch den gleichen lebendigen Geist miteinander verbunden sind. Dies ist keine einseitige Beziehung, sondern eine gegenseitige Verbindung auf allen Ebenen. Der Bezug unterstreicht, dass es dabei nicht nur um kirchenpolitische Fragen geht, sondern um das Wesen des Glaubens.
4. Ein Bezug auf das Bekenntnis von Belhar bereichert und verbreitert unsere gegenwärtige Rezeption von Barmen inhaltlich. Jenseits von Barmen bekommen wir etwas zu lernen für unsere heutige Sendung als Kirche. Wir werden aus einer anderen Perspektive heraus an die Entschiedenheit der besonderen Freiheit erinnert, die der befreiende Gott des ersten Gebots gegeben hat. Ich denke, darüber werden wir später von Margit Ernst mehr hören.
5. Ein Bezug auf das Bekenntnis von Belhar ist ein deutliches Beispiel für die konkrete Verbundenheit unserer Kirchen in der "einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche". Es kann als Zeichen der Sichtbarkeit der einen wahren Kirche verstanden werden.

Wir sind nicht aufgefordert, an Belhar zu glauben, wie wir auch nicht an Barmen glauben. Aber wir drücken unser qualifiziertes Vertrauen in unsere Kirche aus, weil sie eine Kirche sein will, in der Barmen und Belhar einen besonders geachteten Platz haben, nicht weniger aber auch nicht mehr.

Paderborn, 15. Dezember 2018